

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Henrici, römisch-katholisch

21. Januar 2007

Viele Glieder, ein Leib

1. Korinterbrief 12,12.14-20.26f

Liebe Hörerin, lieber Hörer

In diesen Tagen, vom 18. bis zum 25. Januar, beten die Christen aller Konfessionen gemeinsam um die Einheit aller Kirchen. Diese Gebetswoche wurde 1908 von Paul James Watson und Lurana White eingeführt. Die beiden gründeten auch die heute noch bestehende Bruderschaft und Schwesternschaft „of the Atonement“. „Atonement“, das kann man auf zwei Weisen lesen: als „Atonement“, „Einswerdung“, oder in seiner gängigen englischen Bedeutung als „Atonement“, „Sühne“. Die doppelte Lesart ist tief-sinnig und zweifellos gewollt: Eins können die christlichen Kirchen nur werden, wenn sie in sich gehen, wenn sie sich bekehren und Sühne leisten. Denn am Ursprung jeder Kirchenspaltung stehen menschliche Sünden: Wenn für die Christen menschliche Belange – Macht, Rechthaberei, kulturelle Unterschiede – wichtiger werden als die von Gott gewollte Einheit der Kirche. Bei der Aufarbeitung dieser Kirchensünden darf es keine einseitigen Schuldzuweisungen geben – damit würde die Spaltung nur zementiert. Den Weg zur Einheit finden wir nur durch eine Umkehr, ein Schuldbekenntnis. Die Brust, an die wir schlagen müssen, ist immer unsere eigene.

Kirchenspaltungen sind leider so alt wie die Kirche selbst. Schon in den ersten Christengemeinden gab es Spannungen und Auseinandersetzungen. Von der Gemeinde in Korinth wissen wir, dass es dort schon bald nach dem Weggang von Paulus drei sich bekämpfende Parteien gab: Eine Pauluspartei, für die nur Paulus das wahre Evangelium verkündet hat – die Traditionalisten, würden wir heute sagen. Eine Partei des Apollos, der kurz nach Paulus nach Korinth gekommen war und der viel gescheiter und ge-

lehrter predigte als Paulus – die Partei der fortschrittlichen Intellektuellen. Schliesslich, erstaunlicherweise, auch eine Partei des Petrus – vermutlich jene, die sich aus der andern Auseinandersetzung heraushalten wollten.

Dieser zerstrittenen Gemeinde schreibt Paulus einen seiner ersten Briefe. Er tadelt sie für ihr allzu menschliches Denken. Das, sagt Paulus, entspricht nicht dem Glauben an Jesus Christus. Alle Kirchenspaltungen, das bezeugt die Geschichte, haben ihre Wurzeln in menschlichen Schwächen und Sünden. Man hält sich selber, seine eigenen Ansichten und Ansprüche, für wichtiger als die Einheit in Christus. Es ist kein Zufall, dass sich alle Kirchenspaltungen entlang einer Sprachgrenze oder einer Kulturgrenze ereignet haben. Die menschlichen Polarisierungen erwiesen sich als stärker als die Einheit im Glauben. Man sah in seinen Nachbarn Fremde, nicht Brüder und Schwestern in Christus.

Wenn wir heute – Gott sei's gedankt – wieder die Einheit der Kirchen suchen, dann braucht es in erster Linie ein Umdenken, eine Umkehr. Wir müssen verzichten auf die Rechthaberei, auf das Mächtiger und Besser sein Wollen als die Andern. Wir müssen ganz im Gegenteil die andern Christen genau so hoch, ja noch höher einschätzen als uns selbst. Wie das möglich ist, sagt uns Paulus im gleichen Korintherbrief, in einem Text, den wir heute im Gottesdienst lesen. Nach viel Schelte und Zurechtweisung für die gespaltene Gemeinde zeigt Paulus schliesslich positiv wie er die Einheit der Kirche versteht. Er tut es mit dem Bild des menschlichen Leibes:

„Brüder und Schwestern! Wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus... Der Leib besteht nicht nur aus ‚einem‘ Glied, sondern aus vielen Gliedern. Wenn der Fuss sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört er doch zum Leib. Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib. Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn? Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. Wären alle zusammen nur ‚ein‘ Glied, wo bliebe dann der Leib? So aber gibt es viele Glieder und doch nur ‚einen‘ Leib... Wenn darum ‚ein‘ Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ‚ein‘ Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.“

Nachdrücklicher könnte man die Verschiedenheiten in der einen Kirche kaum verteidigen und zugleich ernstlich mahnen, sich bei aller Verschiedenheit gegenseitig anzunehmen und hochzuschätzen. Hochschätzung des An-

dern ist die Grundlage für jedes ökumenische Bemühen und der notwendige erste Schritt auf die Einheit der Kirchen zu.

Paulus aber sagt noch mehr. Er hat das Bild vom Leib nicht selbst erfunden; er übernimmt es aus der griechisch-römischen Literatur. Doch er sagt damit etwas Neues, das alle altheidnische Soziallehre und Redekunst weit hinter sich lässt. Paulus sagt: Der vielgestaltige Kirchenleib bildet eine Einheit, weil Jesus Christus sein Haupt ist. Wir alle, jeder und jede einzelne von uns, und genauso die verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften gehören zu dem einen Christus. Darum, und nur darum bilden wir alle zusammen eine Einheit. Wir alle bilden den einen Leib des fortlebenden Christus. „Durch den einen Geist“, schreibt Paulus weiter, „wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen... und alle wurden... mit dem einen Geist getränkt“ (1 Kor. 12,13). In einem andern Brief wird er noch deutlicher: „Er, Christus, ist das Haupt. Durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt durch alle Nerven und Bänder hindurch. Durch den Dienst eines jeden Gliedes nach der ihm zugemessenen Gotteskraft wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut“ (Epheserbrief 4,15f).

Heute, wo wir um die Blutzirkulation wissen (die Paulus noch nicht kennen konnte), würden wir den Sitz der Einheit vielleicht eher im Herz als im Haupt suchen. Doch bedenken wir: Mit abgeschlagenem Haupt kann ein Leib nicht weiterleben, und der erste Tod, der medizinisch feststellbar ist, ist der Hirntod.

Für die Suche nach Kircheneinheit ist der Hinweis auf Christus als Haupt jedenfalls von entscheidender Bedeutung. Die untereinander gespaltenen und von einander getrennten kirchlichen Gemeinschaften können nur dadurch zur Einheit finden, dass sie sich immer enger an Christus anschließen. Das ist der tiefere Sinn der Gebetswoche für die Einheit der Christen. Nur durch das Gebet, nicht durch Kirchenpolitik und nicht durch theologische Gespräche, schliessen wir uns enger an Christus an. Je tiefer und je inständiger eine Gemeinschaft um die Kircheneinheit betet, umso mehr kann der eine Geist des einen Hauptes Jesus Christus sie durchdringen.

Das Gebet als Weg zur Kircheneinheit gibt uns noch einen weiteren wichtigen Hinweis. Ein Gebet muss aufrichtig und ehrlich sein, sonst wäre es nur ein Schaulaufen. Unaufrichtig wäre das Gebet, wenn wir um etwas beten, was wir uns eigentlich gar nicht wünschen. Vielleicht sind wir im Grunde genommen mit dem gegenwärtigen Zustand unserer Kirchen und mit ihrer Trennung ganz zufrieden. Jede einzelne kirchliche Gemeinschaft soll nur schön ihre eigene Identität und ihre eigenen Schäfchen pflegen. Nicht we-

niger unaufrichtig wäre das Gebet, wenn wir um etwas bitten, von dem wir zutiefst überzeugt sind, dass wir es selbst, mit eigener Kraft zustande bringen können. Lasst uns ökumenische Gespräche und Gottesdienste veranstalten, lasst uns im sozialen und diakonischen Bereich gut zusammenarbeiten; dann wird sich die gewünschte Einheit mit der Zeit schon einstellen – zumindest als „versöhnte Verschiedenheit“. Unaufrichtig wäre das Gebet aber auch dann, und das wäre vielleicht die grösste Unaufrichtigkeit, wenn wir es zum Instrument eines kirchlichen Imperialismus machten, wenn wir betend jene Art von Kircheneinheit erzwingen wollten, die wir für die richtige halten.

Aufrichtig beten dagegen heisst: Gott machen lassen, was Er will und wie Er will. Beten heisst, das von Gott erbitten und erwarten, was Er allein zustande bringen kann; beten heisst, einverstanden sein, dass Gott Sein Werk erst dann, erst dort und in der Weise zustande bringt, wie Er es will. Wenn wir aufrichtig um die Einheit der christlichen Kirchen beten, dann bekennen wir damit, dass das Wann, das Wo und das Wie dieser Einheit ein in Gott verborgenes Geheimnis bleibt. Eines aber hat uns Paulus heute deutlich gezeigt: Die Kircheneinheit schliesst Verschiedenheit nicht aus, sondern ein.

+ Peter Henrici
Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur
peter.henrici@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich